



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Freyherrn von Canitz Gedichte

Canitz, Friedrich von

Berlin, 1765

VD18 11106042

8. Sinn-Gedicht auf einige Teutsche Kayser

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49294)



Sinn-Schriften auf einige Teutsche Kayser.

Carl der Grosse.

Dieß ist der grosse Carl, Pepins, des Kleinen, Sohn,
Der, weil sein eignes Reich der Francken ihm zu enge,
Die Teutschen überwand und ihrer Vöthen Menge.
In Welschland fand er auch noch einen neuen Thron,
Da ihm Pabst Leo gab die Kayserliche Kron.

Ludwig der Fromme.

Weil Ludwigs Milbigkeit die Kirchen wohl verpflegt,
Wird billig ihm das Lob des Frommen beygelegt.
Dem Vater folgt er nach in allen seinen Reichen,
Muß aber, eh er stirbt, noch seinen Kindern weichen.

Lothar.

Ein Strich im Teutschen Reich, Austrasien genannt,
Rom und Italien, zusammt der Kayser-Würde,
Ward mir, nach hartem Streit, zum Erbtheil zuerkannt.
Der Purpur schien zulezt mir eine solche Bürde,
Daß ich ein Ordens-Kleid im Closter besser fand.

Ludwig der Zweyte.

Es war Italien mein erblich Eigenthum,
Dabey ich aber auch den Kayser-Titel führte,
Durch Muth und Tapferkeit, die mancher Feind verspührte,
Und durch Verstand zugleich erwarb ich grossen Ruhm.

Carl der Kahle.

Der Himmel läßt sich nicht durch langes Unrecht höhnen:
 Ich trat im Kayserthum dem ältern Bruder vor,
 Und nahm das Welsche Reich, bis ich von dessen Söhnen
 Geschlagen und gejagt, durch Gifft den Geist verlohr.

Otto der Grosse.

Der Ungarn wildes Volk, die Böhmen, Dänen, Wenden
 Und Welschen zittern schon, wenn sie in meinen Händen
 Das Schwerdt der Rache sehn; die Sagung führ ich ein:
 Daß, wer in Teutschland herrscht, hinfort soll Kayser seyn.

Otto der Zwente.

Ich fand im Teutschen Reich, und sonst, viel Widerwillen,
 Doch konnten Tapferkeit und Glück dieß alles stillen;
 Ich war der Franken Furcht, der Saracenen Tod,
 Allein der Griechen Krieg bracht mich zulezt in Noth.

Otto der Dritte.

Die Hoheit meines Reichs beschützt ich durch die Waffen,
 Man machte mir zu Rom, mit Aufruhr, viel zu schaffen;
 Ein Weib, voll Zorn und List, bracht endlich mich ins Grab,
 Als sie mir Gifft und Tod, durch Handschuh, übergab.

Heinrich der Heilige.

Die Feinde müssen sich vor meiner Macht verkriechen;
 Aus Welschland trieb ich weg den ganzen Schwarm der Grie-
 chen;
 Dieweil mein Ehgemahl stets Jungfrau bey mir bleibt,
 Wird ich der Heiligen Verzeichniß einverleibt.

Conrad

Conrad der Zweyte.

Ich sah vor meinem Glück Gewalt und List zerrinnen,
 Mir konnte weder Slav noch Ungar abgewinnen.
 Nachdem das Teutsche Volck zum Kayser mich gemacht,
 Hab ich Burgundien ihm wieder zugebracht.

Heinrich der Dritte.

Der Ungarn Uebermuth, der gar zu hoch gestiegen,
 Muß doch der Majestät des Reiches unterliegen,
 Die ich zu meiner Zeit noch unverletzt behielt;
 Obgleich die Päbste selbst auf ihren Fall gezielt.

Heinrich der Vierte.

Nunmehr verfällt das Reich in Aufruhr, Mord und Brand,
 Und, ob ich gleich mit Ruhm viel Gegen-Kayser dämpfe,
 Und, mehr als sechzigmahl, in Schlachten glücklich kämpfe:
 Behält der Päbste Bann doch endlich Oberhand.
 Darauf mir widerfähret, was kaum die Nachwelt glaubt;
 Daß mir mein eigener Sohn so Kron als Ehre raubt.

